

Christian Teppe

DER KLEINE

Jäger Knigge



Die wichtigsten Grundlagen
für die ersten Schritte nach der
Jagdausbildung

BLV

Inhalt



7 Die richtigen Worte und der gute Ton

8 Ein Jagdschein macht noch keinen Jäger

10 Was macht Jagd eigentlich aus?

12 Weidgerechtigkeit und Jagdethik - keine leeren Worte

18 Fallstricke vor und nach der Jagdausbildung

26 Zu glattes Parkett

28 Ganz schön daneben

46 Jagdliche Kontakte knüpfen und pflegen

48 Netzwerken erlaubt

52 Organisierte Jäger

54 Tue Gutes und rede darüber!

55 Im Revier

66 Technik und Buchhaltung

68 So behalten Sie den Überblick

71 Jagd ohne Hund ist Schund

73 Nach der Jagd

77 Hilfe nach einem Wildunfall

78 Gut zu wissen - rechtliche Verhaltensregeln

81 Rechtlich geregelt

92 Gesellschaftsjagden – so verhalten Sie sich richtig

- 95 Einladung zur Drück-/Treib-/Stöberjagd
- 96 Das Buffet ist eröffnet
- 98 Ansprache vor der Jagd
- 101 Nach der Jagd
- 108 Ansprache am Streckenplatz
- 110 Das Schüsseltreiben
- 112 Rede des Jagdherrn
- 114 Rede des Jagdkönigs

116 Auf Jagdreisen gehen

- 118 Der historische Fußabdruck
- 120 Das macht man nicht!
- 123 Gute Vorbereitungen
- 126 Das sollten Sie wissen

130 Begriffe aus der Weidmannssprache

- 132 Jägersprache erklärt

- 140 Register
- 142 Nützliche Adressen / Der Autor / Der Illustrator
- 144 Impressum





*»Jäger sein, das bedeutet viel mehr
als nur Beute machen, das ist mehr,
als nur Trophäen sammeln.
Jagd erfordert einen aufrechten, ehrlichen
und auch demütigen Menschen.«*

CHRISTIAN TEPPE



Die richtigen Worte und der gute Ton

Ein seltsames Völkchen, diese Jäger. Einige sieht man morgens beim Bäcker in grüner Kleidung, die sie gefühlt niemals ablegen. Anderen sieht man es gar nicht an, dass sie alleine oder in Gesellschaft zur Jagd gehen. Spätestens jedoch, wenn man das Haus oder die Wohnung eines Jägers betritt, weiß man, hier lebt jemand, der keine Berührungängste mit toten Tieren hat, sonst würde er sich ja nicht Teile davon an die Wand hängen.

Mitunter sprechen Jäger auch in Rätseln und verhalten sich sonderbar – Jägersprache und besondere Rituale –, wer kennt sich da schon aus? Da stehen überall Fettnäpfchen bereit, in die vor allem Jungjäger immer wieder zielsicher treten.

Allein bei der Frage eines gemeinsamen Gesprächsthemas zwischen Jägern und Nichtjägern, das beide Seiten interessiert und für beide Seiten auch verständlich ist, kommt man ja schon ins Grübeln. Vor allem aber: Wie verhält man sich als Jäger unter seinesgleichen? Schließlich gibt es keine zweite Chance für einen ersten Eindruck, wenn man sich in eine neue Gesellschaft einbringen möchte. Viele Fehler sind gemacht worden, die Jäger mit Ausgrenzung, Unverständnis, ja sogar mit sozialer Ächtung bezahlen mussten. Damit das der Leser dieses Buches nicht am eigenen Leibe erfahren muss, seien ihm die nachfolgenden Zeilen ans Herz gelegt.

Ein Jagdschein macht noch keinen Jäger



*Mit etwas Fleiß und Übung ist die Prüfung
zum Jäger keine große Hürde, die Herausforderung
besteht darin, sich an die geschriebenen
und ungeschriebenen Gesetze des Jagdlebens zu halten.*

Ob, wie über Jahrzehnte üblich, bei der örtlichen Kreisjägerschaft oder neuerdings auch in einer der ungezählten privaten Jagdschulen: Mit dem alten Grundsatz: *Repetitio est mater studiosum*, zu Deutsch »Wiederholung ist die Mutter der Ausbildung«, dürfte der theoretische Teil der Jägerprüfung nur am mangelnden Fleiß des Auszubildenden scheitern. Wer hingegen mit der Waffe gut umgehen kann und sicher schießt, kann die Schießprüfung auch mit weniger Übung bestehen. Beim sogenannten Reviergang als Prüfungsbestandteil gibt es dann jedoch wieder ein hohes Risiko, die Schulbank noch einmal drücken zu müssen, denn wer hier keinen sicheren Eindruck hinterlässt, fällt durch die Prüfung. Im Revier muss jeder Fehler vermieden werden.

Sind die sicherheitsrelevanten Jagdsignale erkannt und ist die mündliche Prüfung bestanden, steht dem feierlichen Jägerschlag – der fast einem in den Adelsstand erhebenden Ritterschlag gleicht – nichts mehr im Wege. Der reich verzierte Jägerbrief kann dann bald an der Wohnzimmerwand bezeugen, dass die Prüfung gemeistert worden ist. Nur noch schnell zum Jagdausstatter, Büchse, Flinte, Munition und reichlich grüne Kleidung eingekauft und es kann losgehen.

Doch was bringt einem der »Sportwagen mit über 600 PS« in Form der bestandenen Jägerprüfung und einer hochwertigen Ausstattung ohne Fahrpraxis und passende Autobahn, also ohne Jagdpraxis und Revier? Diese Praxis gilt es in den Jahren als Jungjäger zu sammeln, um nach drei Jahren dann vielleicht auch ein eigenes Revier mit der damit verbundenen Verantwortung übernehmen zu können.

Jagdliche Kontakte knüpfen und pflegen



Gleichgesinnte zu finden - vielleicht auch in sozialen Netzwerken -, das ist im jagdlichen Umfeld unerlässlich. Schließlich wird die Jagd zur Erfüllung, wenn man sich gemeinsam über Jagderfolge freuen kann. Tipps und Tricks bekommt man bei Jägern vor Ort und bei Hegeringen.

Der Jägerbrief hängt hübsch gerahmt an der Wand, die Haftpflichtversicherung ist abgeschlossen und der Jagdschein gelöst. Die ersten jagdlichen Erfolge und damit verbundene Erfahrungen stellen sich ein, und je älter man wird, je mehr das persönliche Profil geschärft ist, desto weniger findet sich ein passendes Gegenstück. Das gilt unter Jägern umso mehr, als wohl bei kaum einer Betätigung oder Aufgabe die Persönlichkeit so schnell zu Tage tritt wie bei der Jagd mit ihren den Menschen aufs Äußerste fordernden Situationen. Dort geht es um gefährliche Situationen, die auch für die Jäger lebensgefährlich sein können. Wer sich da nicht zurücknehmen, disziplinieren und in eine Gruppe einbringen kann, wird es schwer haben, langfristige Jagdfreundschaften zu knüpfen und zu erhalten. Einige Jäger haben sich deshalb völlig zu Recht den Ruf eines »Wanderpokals« erworben. Nach einigen Jahren oder Monaten, je nach Intensität des jagdlichen Miteinanders, ist das bisherige Umfeld unerträglich geworden und es müssen neue Freunde her. Um sich nachhaltig in Jägerkreisen zu etablieren, sollte man nichts überstürzen und Gleichgesinnte suchen; denn leider ist wohl auch Neid und Missgunst nirgends so stark ausgeprägt wie unter Jägern. So sagt ein altes Sprichwort aus Zeiten vor der emanzipatorischen political correctness: »Jagdneid ist schlimmer als Weiberneid.«

Um also die passenden Äquivalente im großen Jägerheer zu finden, um Tipps zu bekommen, wo z.B. ein Revier frei wird, oder um einen Begehungsschein zu ergattern, bieten sich unterschiedliche Plattformen des Kennenlernens und des Austauschs an, von Sozialen Netzwerken bis zu den Jägern vor Ort, vom Hegering bis zum Schießstand.

Netzwerken erlaubt

Schon vor dem Internet wurde »genetztwerk«, nur eben ein bisschen anders. Aber egal, wie man es anstellt, auch im jagdlichen Umfeld ist es gut, viele Menschen zu kennen.

So sicher, wie das Internet keine vorübergehende Erscheinung ist, so sehr sind auch Soziale Digitalmedien und Netzwerke aus der jagenden Gesellschaft nicht mehr wegzudenken. Bei Facebook gibt es beispielsweise jede Menge Gruppen für Jägerinnen und Jäger, in denen man sich austauscht und Kontakte knüpft. Sei es die »Gruppe der weidgerechten Jäger« oder die »Jungen Jäger Bayern«, die Mitglieder werden durch Beiträge der anderen auf dem Laufenden gehalten und wer sich einbringt, muss nicht lange warten, bis auch Nachrichten über den Messenger ausgetauscht werden. Ruckzuck ist ein Treffen anberaumt und vielleicht sogar eine jahrelange Jagdfreundschaft geknüpft. Bei Instagram gibt es zwar keine Gruppen, dafür aber jede Menge Abonnenten, die die Jagd-Influencer hinter sich scharen.

Die Sozialen Medien, einschließlich Marktführer facebook, sind jedoch nicht nur der Rummelplatz für freundlich gesinnte Jäger, sondern auch der Tummelplatz für kritische und feindselige Nichtjäger. Da heißt es: gut aufpassen. Vor allem, wenn die Freude über die erfolgreiche Jagd und die erlegte Beute so überwältigend groß ist, dass man sie der ganzen Welt

mitteilen möchte. Die geposteten Erlegerfotos erreichen zwar viele, die sich stumm mitfreuen, aber noch mehr Kritiker, die zu wahren Hassern werden können. Wer von dieser Spezies aufs

VERHALTENSREGELN

Durch Beiträge und Kommentare kommt man in Sozialen Medien schnell über die Nachrichten-Funktion zueinander und erhält im besten Fall die eine oder andere Jagdeinladung. Im »www« gilt bei allen Beiträgen, was auch im richtigen Leben oberste Priorität hat: höflich miteinander umgehen.

Korn genommen wird, erlebt schnell einen Shitstorm oder ein *Bashing*, das sehr weit unter die Gürtellinie gehen kann und nicht selten in straf- und zivilrechtlichen Prozessen mündet. Das Schicksal einer Reihe sogenannter *Huntresses*, die mit Strafanträgen, Unterlassungs- und Schmerzensgeldklagen gegen sogenannte *Hater* vorgehen mussten, bleibt eher im Verborgenen, damit die Opfer vor weiterem Öl im Feuer verschont bleiben. Der Wind ist jedenfalls rau, der Umgangston scharf und trifft selten das

passende Niveau. Jeder sollte sich also bestens überlegen, was wo und mit welchem Bild gepostet wird. Letzten Endes sind für Nichtjäger erlegte Stücke eben nur totgeschossene Tiere.

Jäger im Ort

Am besten man fährt mehrgleisig, also nicht nur digital, und knüpft Kontakte auch immer auf analoge Art und Weise, nämlich auf gemeinsamen Jagden und natürlich mit den Jägern vor Ort. Vor allem, wenn es um das Pachten einer Jagd geht, kann das von Nutzen sein.

Einigen wird der spätere Jagdpachtvertrag bereits in die Wiege gelegt, weil schon die Vorfahren seit Jahrzehnten oder gar seit Jahrhunderten vor Ort zur Jagd gingen, andere – insbe-

sondere Hinzugezogene - müssen sich erst einmal etablieren, um überhaupt vor Ort mitgehen zu dürfen. Wer nicht geborener Jagdpächter ist, kann durchaus als Gefahr für die Hegemonie betrachtet werden. Trotzdem kann man nicht mehr als ein Nein hören, wenn man freundlich nachfragt, ob man mal mitgehen dürfte. Bietet sich eine gute Gelegenheit, wissen die Beteiligten, dass es einen als Jäger vor Ort gibt. Sich hingegen mit Macht in die örtliche Gemeinschaft und damit in die Jagdgenossenschaft hineinzudrängeln, bringt häufig nicht den gewünschten Erfolg, sondern dauerhafte und nicht nur auf den jagdlichen Bereich reduzierte Ablehnung.

Jagdliches Schießen

Auch auf dem Schießstand kann man viele Jägerinnen und Jäger kennenlernen. Das jagdliche Schießen ist zwar eine zeit- und aufwendige und teure Angelegenheit, bringt aber auch Sicherheit im Umgang mit der Waffe, also gute Schießergebnisse, die die Jäger dem Wild schon aus Gründen der Weidgerechtigkeit und des Tierschutzes schuldig sind. Wer sich also regelmäßig und insbesondere an den Wochenenden auf den Schießstand, der in der Regel von der örtlichen Kreisjägerschaft betrieben wird, begibt, wird dort immer wieder dieselben schießfreudigen Jägerinnen und Jäger treffen und zu ihnen schnell Kontakt finden. So kommt man ins Gespräch und vielleicht sogar zu einer Jagdgelegenheit.



Gesellschaftsjagden - so verhalten Sie sich richtig



Den meisten »alten Hasen« sind die Gepflogenheiten bei Gesellschaftsjagden hinlänglich bekannt, Jungjäger betreten dagegen Neuland. Damit von der Einladung bis zum Streckelegen, von der Zusage bis zum Schüsseltreiben und der Rede als Jagdkönig alles glatt läuft, sind Anstand, Höflichkeit und Weidgerechtigkeit wichtige Voraussetzungen.

Nach fast vier Jahren als Jungjäger wird man zum 1. April des vierten Jahres endlich pachtfähig. Die Zeit des Jagdgastes oder Begehungsscheininhabers ist endlich vorbei, das eigene Revier und die Stellung als Jagdpächter sind nun möglich, und dann dürfen auch Jagdeinladungen ausgesprochen werden.

Die Durchführung und Organisation solcher Gesellschaftsjagden erfordern ein hohes Maß an Zeit, Aufwand und zuweilen auch Geld. Um die Wertigkeit der Jagd noch zu unterstreichen, aber auch aus organisatorischen Gründen lohnt es sich, ansprechende Einladungen zu versenden. Die Einladung per Telefon lässt die Teilnehmer zwar wieder ins Gespräch kommen, zu einem verlässlichen Ergebnis hinsichtlich der Zu- oder Absage der Einladung kommt es jedoch meistens nicht, da zunächst die eigene Terminlage und die der Familie abgeklärt werden muss.

VERHALTENSREGELN

Treibjagd, Drückjagd und Stöberjagd – bei diesen drei Jagdarten müssen je nach Landesjagdgesetz mindestens 3-4 Personen teilnehmen, damit sie als Gesellschaftsjagden gelten.

Verlässlichkeit ist ein hohes Gut

Verlässlichkeit, auf die kommt es bei der Jagd an, und das gilt auch, wenn man eine Jagdeinladung bekommt, denn der Jagdherr hat nur eine bestimmte Anzahl an Plätzen beziehungsweise Drückjagdsitzen, die er besetzen kann. Kommt es dann zu kurzfristigen Absagen oder gar zum Nichterscheinen einzelner Gäste, ist dies in der Regel so ärgerlich, dass man nicht nur bei diesem Jagdherrn wohl auf künftige Einladungen verzichten muss. Es spricht sich nämlich schnell herum, da der Einladende seinem Unmut darüber in der Regel Luft macht

und damit den Nichterschienenen in den überschaubaren Jägerkreisen nachhaltig diskreditiert.

Viel zu tun

Für den Jagdgast ist die Zu- oder gegebenenfalls auch Absage eine überschaubare und leicht zu erledigende Arbeit, viel größer ist dagegen die Aufgabe des Jagdherrn: tagelang

VERHALTENSREGELN

Wenn eine Jagdeinladung eintrifft, sollten Sie immer im angegebenen Zeitraum, also rechtzeitig und verbindlich ab- beziehungsweise zusagen.

prüfen, wo das Wild wechselt, wo also damit zu rechnen ist, dass das Wild dem Jäger schussgerecht vorüberzieht. Diese Stellen sind dann bei Drückjagden, also Treibjagden auf Schalenwild wie Wildschweine, Rot-, Dam- und Rehwild auch mit entsprechenden Drückjagdböcken, also kleinen transportablen Hochsitzen, zu bestücken. Anschließend werden sogenannte Schusschneisen, also freies

Schussfeld im Wald, freigeschnitten. Außerdem muss der Jagdherr für Treiber, Hundeführer, Jagdhornbläser, Erlegerbrüche und vieles mehr sorgen. Zunächst muss aber die Einladung an die Jagdgäste verfasst und verschickt werden.





Einladung zur Drück-/ Treib-/Stöberjagd



Liebe/r (...),

hiermit lade ich Dich zur Drück-/Treib-/Stöberjagd in mein Revier

(...) am (...)

ein.

Bejagt wird Rotwild/Damwild/Schwarzwild/Rehwild.

Am Tag der Jagd hat jeder Schütze eine Signalweste sowie ein Hutband zu tragen. Bitte führe auch einen gültigen Jagdschein mit Dir.

Die Bläser bringen bitte ihr Jagdhorn mit.

Treffpunkt ist (...) um (...) Uhr.

Das Schüsseltreiben ist für (...) Uhr im (...) geplant.

Ich freue mich auf Dich/Euch!

Weidmannsheil!





Ansprache vor der Jagd

*Vor der Jagd werden die Gäste begrüßt,
wichtige Verhaltensregeln genannt
und das freigegebene Wild aufgezählt.*

Liebe Jagdfreunde,

ich heiße euch herzlich willkommen zu unserer heutigen Drückjagd, auch im Namen meiner Mitjäger! Herzlichen Dank an dieser Stelle für jede Hilfe und Unterstützung im Vorfeld.

Wir teilen uns in insgesamt vier Gruppen auf: die Treiberwehr, zwei Schützengruppen und eine mobile Truppe. Die jeweils Leitenden der Gruppen werden später zusammen mit den Schützen die Stücke einsammeln. Sollte es im Zuge der Jagd zu Schwierigkeiten kommen, gleich welcher Art, ruft mich bitte sofort an! Ich werde heute durchgehend mobil erreichbar sein. Die einzelnen Treiben blase ich an und ab.

Wir geben frei: ... (freigegebenes Wild benennen)

Ich möchte auch auf die Sicherheitsvorkehrungen zu sprechen kommen. Ich glaube, nicht allen sind noch die »Unfallverhütungsvorschriften Jagd« bekannt. Hierbei handelt es sich um Grundsätze, entwickelt von der gesetzlichen Unfallversicherung. Paragraph 4 dieser Grundsätze enthält die besonderen Voraussetzungen für die Durchführung von Gesellschaftsjagden.

Diese Bestimmungen enthalten eine missliche Formulierung, denn es heißt dort: »Verändert oder verlässt ein Schütze mit Zustimmung des Jagdleiters seinen Stand, so hat er sich vorher mit seinen Nachbarn zu verständigen.« Das kann, vor allem wenn man keine vernünftige Handyabdeckung hat, unglaublich lange dauern. Aber wenn ein Stück angeschossen worden ist und es liegt vor euch und leidet, dann muss dieses Stück erlöst werden. Es müssen alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, also eben nicht nur das Telefon, sondern auch per Zuruf; denn wir wollen den Tierschutz großschreiben. Ihr müsst euch aber bitte so abstimmen, dass die Sicherheit der einzelnen Schützen trotzdem gegeben ist. Sicherheit und Tierschutz sind übereinanderzubringen.

Damit komme ich zu der wohl wichtigsten Vorschrift: Es wird nicht ins Treiben geschossen! Wenn sich Personen in gefahrbringender Nähe befinden, dann darf in diese Richtung weder angeschlagen noch geschossen werden. Anschlag heißt hier, die Waffe in Anschlag nehmen. Passt bitte auf! Zuletzt die absolute Disziplin beim Angehen: Schön leise sein! Das Wild merkt sofort, wenn etwas anders ist als sonst. Es wird nicht mehr laut gesprochen, es werden keine metallenen Geräusche mehr gemacht. Die Hunde kommen erst ins Spiel, wenn alle Schützen sitzen, damit das Wild nicht woanders hingeht, sondern wir die Möglichkeit haben, es zu bejagen.

Das Vorliegen der Jagdscheine haben wir bereits geprüft. Jetzt darf ich die Leitenden der Gruppen bitten, ihre Gruppen zu übernehmen, und wünsche allen ein kräftiges Weidmannsheil.

